

# Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckort: Leipzig, Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postsekonto: Dresden 1534  
Circula Riesa Nr. 22.

Nr. 252.

Montag, 27. Oktober 1924, abends.

77. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Grundschreib-Zeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Wajtschlag, Fette Tarife, Bemühter Rabatt erwünscht, wenn der Betrag verjährt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Vor der Landtagsauflösung in Sachsen?

Deutschnationale und Sozialdemokraten für Landtagsauflösung.

### Parteitag

#### der Deutschnationalen Volkspartei.

##### Wahlkreisverband Ostsachsen.

14. Meißner, 26. Oktober. Der Parteitag wurde am Sonntagabend in Meißner durch eine Sitzung des engeren Vorstandes eröffnet, die schließlich über die dem Parteitag vorzulegenden Entschlüsse Beschlüsse faßte. Die danach stattfindende Sitzung der Parteivertretung war eingeschoben worden, zum Zwecke einer kurzen Vorberedung über die durch die Landtagsauflösung geschaffene Lage und die für die Aufstellung des Wahlvorschlages maßgebenden Grundzüge und Richtlinien. Unter der Parole: „Sinn in die große Verantwortung“ wurde die Grundforderung aufgestellt, die starken nationalen und wirtschaftlichen Kräfte der Partei nicht zerplittern zu lassen im kleinen Parlamentskampf der Partei, sondern sie konzentriert zu erhalten für die nationale Gestaltung deutscher Aufgaben und Wirtschaftspolitik. — Unter begeisterten Beifall gab der Abg. Schreiber als Vorsitzender des sächsischen Landtags Kenntnis von dem am Vortage einstimmig gefaßten Beschlusse des Landesparteitages, sich auch bei dieser Wahl wieder geschlossen hinter die Deutschnationale Volkspartei zu stellen. Zur Weiterberatung der Kandidatenfragen wird die Parteivertretung in der nächsten Woche erneut zusammentreten.

##### Die öffentliche Versammlung.

Zu einer wichtigen Kundgebung schickte sich der Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei, Wahlkreisverband Ostsachsen. Bald vermodete der Saal die Höhe und Parteilichkeit nicht zu lassen. Von der Bühne grüßte, umrankt von grünem Blätterwerk, Bismarck. Der Vorsitzende des Wahlkreisverbandes Ostsachsen, Rechtsanwalt Dr. Philipp Dresden, eröffnete die Tagung. Seine Begrüßungsworte galt zunächst dem getreuen Führer der sächsischen Landtagsabgeordneten, Abgeordneten Schreiber. Rechtsanwalt Dr. Philipp führte dann etwa folgendes aus: Erneut ist der Wahlkampf angebrochen. Die Sozialisten hoffen aus dem Wahlkampf wieder als die stärkste Partei, die sie waren, hervorzugehen und wollen dabei von vornherein der neuen Regierung noch stärker als bisher ihren Stempel aufdrücken. Was haben wir dagegen zu setzen? Den unerschütterlichen Willen, daß unsere Partei aus dem Wahlkampf stärker als je in den neuen Reichstag einzieht, um damit zu erwirken, daß im Zukunft die deutsche Reichsregierung freibleibt von der Belastung der Sozialdemokratie. Wir können keine Gemeinschaft haben mit Bauern und Fleischer, mit den Ales-Wägern und Niemals-Wägern. Rot kennt doch Gebot und die politische Rot unseres Volkes muß sich das Gebot selbst schaffen: Die Treue von Mann zu Mann, die Tapferkeit, die Freude zur Tat und das Bekenntnis, daß wir den Wahlkampf unter den alten siegreichen Fahnen Schwarz-Weiß-Rot führen werden.

Landtagsabgeordneter Dr. Schreiber dankte dann dem Vorsitzenden für die Worte, die er ihm gewidmet hat. — Worte des Dankes richtete der Vorsitzende des Verbandes sächsischer Elternvereine Dr. Sering an die Versammlung. Nicht allein gelte es heute dem Kampf politischer Interessen, sondern es gehe um die höheren Ziele der Partei, die man zusammenfassen könne in die Worte: Einigkeit, Kultur, Arbeit und Wohlstand. — Ihm schloß sich Reichstagsabgeordneter Gerimann, der Vertreter des Deutschnationalen Arbeiterbundes, an. Mit zwingenden Worten schilderte er den Aufstieg der nationalen Arbeiterbewegung. 700 000 Arbeiter hätten sich im Bunde organisiert und damit bezeugt, daß sie nicht mehr wollen von Klassenhaß und Klassenkampf. Als Vertreter der deutschnationalen Gemeindeverordneten begrüßte Rechtsanwalt Rohmann-Dresden die Versammlung. Er brachte den Dank des Verbandes der Hausbesitzervereine für die Tätigkeit, die die Partei im Reichstag geleistet. Von brausem Beifall empfangen, trat dann ein alter Kämpfer der Partei an das Rednerpult: Reichstagsabgeordneter Dr. Philipp-Dorn.

In großen Zügen zeichnete er zunächst das Bild vergangener Reichstagspolitik und entrollte dann ein erschütterndes Bild deutscher Not und Zerrissenheit. Der Redner führte dabei etwa folgendes aus: Der kommende Wahlkampf wird im Bewußtsein des Volkes kein Fremdenlied sein. Aber wir scheuen diesen Kampf nicht, weil wir verantwortungsbewußt vor die Wählermassen treten können und ihnen die Rechenschaft geben, die sie verlangen können. Zunächst verweist der Redner auf die seinerzeitige Abstimmung im Reichstag über die Gesetzgebung über Sachverständigenrat. Die Haltung der Partei in der Abstimmungsfrage, fuhr der Redner fort, bedeutet noch, wie so oft die Meinung der Öffentlichkeit, einen Akt der Dummheit, sondern ihr lag verantwortungsvolle Überlegung zu Grunde. Die Leute, die damals mit Ja stimmten haben, hatten triftige Gründe, die man achten muß. Es war die Frage zu erwägen, ob man 200 000 Menschen weiter einem willkürlichen Besatz ausliefern lassen wollte oder ob man auf dem Wege der Unterhandlung versuchte, zu einem für Deutschland günstigen Ergebnis zu kommen. Das alles läßt sich hören. Denn wir am 29. August zu einer Auflösung des Reichstages gekommen

wären, mit der die Regierung drohte, wäre es mit der ganzen hohen Herrlichkeit der Partei vorbei gewesen. Ich sage, es läßt sich hören, mein Standpunkt ist es nicht. Die Reichsregierung hatte Erfüllung unserer Forderung ausgesetzt: Aufhebung der Kriegsschuldenfrage. Diese Erfüllung ist zwar im Reichstage erfolgt, jedoch hat die Reichsregierung bis heute nichts unternommen, um der Kriegsschuldenfrage im Auslande entgegenzutreten. Soll nun aus der vorher aufgeworfenen Frage die Bilanz gezogen werden? Es sind Klagen an den Parteivorstand gekommen, die sich mit der Haltung der Fraktion befassen. Es muß angegeben werden, daß durch die verächtlichen Abstimmung ein Miß durch die Partei gina. Die Partei war aber nie geteilt. Wer heute noch behauptet, daß die Partei durch das Abstimmungsresultat Schaden an sich gelitten hätte, der führe sich den letzten deutschnationalen Parteitag vor Augen, der das Bild völliger Geschlossenheit in einem Willen gezeigt hat. Am 30. September brannen die Verhandlungen über den Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung. Als stärkste Fraktion fanden ihr vier Minister zu. Selbstverständlich versucht man zu handeln. In dem verächtlichen Handeln des Reichskanzlers liegt sein erster Fortschritt. Getreu unseren Grundzügen verlangen wir als Voraussetzung für eine gesunde Reichspolitik das Eintritten zur Volksgemeinschaft, die sich aufbauend in Ablehnung des Klassenkampfes, Aufhebung der Kriegsschuldenfrage als Grundlage für die Aufwärtsentwicklung deutschen Staatslebens.

Rum zur Regierungserweiterung. Reichskanzler Dr. Marx lehnte anfangs unsere Grundzüge ab, nicht aber dafür immermehr zur sozialdemokratischen und demokratischen Ansicht, daß eine Veränderung der Regierung nach rechts zum Augenblick nicht angängig ist. Die Verträge des Reichskanzlers, eine Verbrüderung der Regierung nach rechts herbeizuführen, erzeugten bei den Demokraten das Gefühl des Würgens. Die Demokraten sind der Meinung, es wäre uns wohlher ohne ihm. Jeder Demokratie nach Zentrum haben eine ehrliebe Politik geübt. Die Schuld an dem Scheitern wollen sie aber den Deutschnationalen zuschieben. Der Zusammenbruch der demokratischen Partei ist durch die eigene Schuld erfolgt. Die Deutsche Volkspartei drohte in erfreulicher Konsequenz, ihre Minister zurückzuziehen, wenn man die Deutschnationalen nicht in die Regierung aufnehme. — Zur Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund erklärte der Redner unter allgemeinem Beifall, daß Deutschland in diesem Bunde so lange nichts zu suchen habe, als die Statuten des Völkerbundes Bestimmungen enthalten, die mit den Ehrgeizigen, wie unser Volk sie kennt, nicht zu vereinbaren wären. Die Frage der Regierungserweiterung scheiterte nach Angabe des Reichskanzlers an parlamentarischen Schwierigkeiten. Dabei tritt doch klar zu Tage, daß der Reichskanzler seine ganze Unsicherheit hinter diesen Ausflücht verbirgt. Ich bin der Ansicht, daß man diese Art einer Regierungsbildung und ihre politischen Zusammenhänge, wie sie von den Demokraten betrieben wurde, als verpönten Staatsreich bezeichnen muß. Der Reichspräsident hat seine Aufgabe insofern nicht erfüllt, als er nach Verlangen des bisherigen Reichskanzlers nicht sofort einen anderen nationalen Parteiführer mit der Regierungsbildung beauftragte.

Die Politik der Mitte lehnen wir ab. Sie ist selbst nach Stresemanns Worten Politik der Mäusen. Der Außenminister Stresemann hat in seiner bedeutungsvollen Rede in Frankfurt a. M. die Politik der Mitte gekennzeichnet mit den Worten: Daß sie nicht zur Vereinigung des politischen Lebens angeht. Die Landwirtschaft fordert Schutz. Wir haben im Aufwertungsausschuß positive Teilergebnisse gehabt, sie zerrinnen, da man den Reichstag aufgelöst hat. Auch das Kapitel Ober ist eine wertvolle Wahlparole. Wenn Reichspräsident Ebert den Sinn der Zeit erkannt hätte, da würde er einem Befähigteren schon lange Platz gemacht haben.

Im Anschluß an diese Rede verlas der Vorsitzende einen Brief an Staatsminister Erzellens Hergth, in dem dieser der Dank der Partei ausgesprochen wird, die Hoffnung dabei anknüpfend, daß seine wertvolle Arbeit der Partei weiter erhalten bleibe. Der zweite Redner, der Landtagsabg. Syndikus Dr. Berg, vorbereitete sich jedoch in längerer Ausführungen über die sächsische Politik. Der Redner ließ in trefflichen Ausführungen die einzelnen Regierungen Sachsens, mit dem Kabinett Bud-Lipinski beginnend, Revue passieren. Zum Schluß der Rede zerplückte der Redner das Dames-Gutachten, wobei der Meinung Ausdruck gab, daß der Standpunkt der Fraktion in Bezug auf die Abstimmung teilweise Widerspruch im Lande gefunden habe.

Die Versammlung nahm hierauf einstimmig folgende

an: Die Deutschnationale Volkspartei Ostsachsens tritt in voller Geschlossenheit in den Wahlkampf ein. Sie wird diesen getreu den bewährten Grundzügen der Partei führen und, befehl von dem Willen, den nationalen Gedanken zu entscheidender Macht in Deutschland zu bringen. Sie kämpft für den völkischen, christlichen und sozialen Staat auf der Grundlage wahrer Volksgemeinschaft, sie bekämpft Demokratie und Parlamentarismus, die im Reich, wie in Sachsen, völlig verjagt haben. Stajen-

famnt und Terror, unter dem kein Land mehr wie Sachsen geknechtet hat. Zur Reinigung des politischen Lebens vom Novembergeist fordert sie Abrechnung mit den Parteien der Finen und ihren Anhängern, zur Wiederherstellung des kulturellen Friedens wird sie sich mit ganzer Kraft für die Erneuerung und Sicherung der in Sachsen bodenständigen evangelischen und katholischen Bekenntnisse einsetzen. Für Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung fordert sie eine starke Staatsgewalt, die sich auf alle aufbauenden Kräfte unseres Volkes stützt. Sie wird mit aller Entschiedenheit sich für die Erhaltung der freien Wirtschaft einsetzen und alles rücksichtslos bekämpfen, was sich einer gesunden Aufwärtsentwicklung von Industrie, Handel, Landwirtschaft und Gewerbe entgegenstellt und sie fordert daher auch die baldige Auflösung des Landtages.

### Sozialdemokratischer Parteitag.

Leipzig, 26. Oktober. Der Landesparteitag der Sozialdemokratischen Partei entschied sich in einer einstimmig angenommenen Entschlüsse zur Landespolitik für die sofortige Auflösung des sächsischen Landtags und beauftragte die Landtagsfraktion, die Landtagsauflösung so zu betreiben, daß die Neuwahl zum Landtag zugleich mit der Reichstagswahl am 7. Dezember stattfindet.

In einer zweiten Entschlüsse empfiehlt der Parteitag, nachdem der letzte Reichsparteitag zum Sachverhalt erklärt habe, daß bei der Kandidatenaufstellung die bisherige Einstellung der einzelnen Parteigenossen in dem jetzt übermündeten Parteistreit nicht gewertet werden solle, die bisherigen Abgeordneten wieder anzustellen, soweit nicht in einzelnen Fällen besondere Bedenken, insbesondere das Interesse der Partei, die Wiederaufstellung unmöglich machen.

In einer weiteren Entschlüsse wird die sächsische Regierung aufgefordert, schnellstens Vorbereitungen zu einer Amnestierung der politischen Verurteilten zu treffen und sie in weitestem Maße zur Anwendung zu bringen. Einigemäß fordert der Landesparteitag weiter die Niederschlagung der noch schwebenden Prozesse. Insbesondere wird schließlich die Verurteilung Dr. Feingerser gefordert, dessen Verurteilung in weitestem, auch bürgerlichen Kreisen der Bevölkerung als widerrechtlich und ungerecht erachtet werde. Sämtliche Entschlüsse wurden unter allgemeinem Beifall einstimmig angenommen.

### Reichstagung der Zentrumspartei.

Berlin, (Funkpruch.) Im preussischen Landtag nahm am Sonntag der diesjährige Zentrumsparteitag mit Sitzungen des Reichsparteivorstandes seinen Anfang. Der Parteitag ist aus allen Teilen des Reiches sehr stark besetzt. Der Parteitag soll nach dem Willen der Parteileitung vor allem dazu dienen, im Zentrum vorhandene innere Gegensätze auszugleichen. Am Nachmittag fand eine Sitzung des Parteivorstandes, des Reichsparteiausschusses, der Vorsitzenden der Landes- und Provinzialverbände und der Generalsekretäre statt. In den Beratungen nahm auch Reichskanzler Marx teil. Seine Auffassung über die vom Zentrum einzuführende Politik läßt sich etwa dahin zusammenfassen: Das Zentrum muß eine ausgeprägte Partei der Mitte des wirtschaftlichen und sozialen Ausgleichs bleiben. Darum konnte eine Erweiterung der Regierung nur nach rechts und links in Frage kommen. Die Londoner Abmachungen mußten unbedingt loyal und ehrlieh erfüllt werden. Für das Zentrum werden auch im kommenden Reichstag nur solche Parteien koalitionsfähig sein, die sich unabweisbar und ohne Hintergedanken auf den Boden der Tatsachen stellen, die durch die Annahme der Damesgelei gegeben sind und die weiter die unbedingte Gewähr dafür bieten, daß sie wirklich die Weimarer Verfassung gegen alle Angriffe verteidigen wollen.

In den Verhandlungen spielte vor allem die bayerische Frage eine Rolle, das heißt der Gegenstand, der z. Bt. zwischen dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei besteht. Es sind in beiden Lagern Vertretungen vorhanden, beide Parteien zu einer Verschmelzung zu bringen, aber es kann schon jetzt gesagt werden, daß diese Bemühungen keinen Erfolg haben werden und daß die Bayerische Volkspartei ihre Selbständigkeit behalten wird. Der Widerstand gegen eine Verschmelzung in der kommenden Verbindung mit dem Zentrum kommt vor allem aus Oberbayern. In oberbayerischen Kreisen werden Forderungen aufgestellt, die für das Zentrum nicht annehmbar sind. Es kommt daher für die beiden Parteien nur eine Verständigung über die Wahlen in Frage. Bekanntlich ist von einigen Mitgliedern der Bayerischen Volkspartei die Anregung gegeben worden, die Bayerische Volkspartei solle als christlich-liberalistische Volkspartei im ganzen Reich Kandidaten aufstellen. Dazu wird es nicht kommen, da die Parteileitungen beider Parteien geneigt sind, einen Burgfrieden zu schließen. Der Streit geht nur noch um eins, das Zentrum legt großen Wert darauf, den bisherigen Reichstagsabgeordneten Holmann-Ludwigshafen wieder aufzustellen, den die Bayerische Volkspartei auf die präzisieren Mandate für sich beansprucht. Doch ist anzunehmen, daß es auch in dieser Frage zu einer Einigung kommen wird.

In München tagte am Sonntag ebenfalls die Parteileitung der Bayerischen Volkspartei, die mit der Zentrumsparteileitung in Berlin dauernd in telegraphischer Verbindung stand. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. Die Reichstagsabgeordneten beschäftigten sich weiter noch mit der Vorbereitung des Wahlaufsatzes und der Organisation der Neuwahlen zum Reichstag und preussischen Landtag. Am Abend fand eine Besprechung der auswärtigen Teilnehmer statt.

# Bannerweihe

## verbunden mit dem 20. Stiftungsfest des Evangelisch-nationalen Arbeitervereins Niesha und Umgegend.

Trotz bestiger Anspannung von gegnerischer Seite, trotz manchem Mißgeschick während der verflochtenen 20 Jahre war es dem Evangelisch-nationalen Arbeiterverein Niesha und Umgegend vergönnt, am gestrigen Sonntag im mit Blattpflanzen und den Fahnen auswärtiger Brudervereine geschmückten „Stern“-Saale die 20. Wiederkehr des Gründungstages festlich zu begehen und gleichzeitig die feierliche Weihe eines schimmernden Banners zu verbinden. Das Fest, in allen seinen Teilen bestens gelungen, gestaltete sich für alle Beteiligten zu einem echten, rechten Freuden- und Ehrentage, der seinen würdigen Anfang mit einem gemeinsamen Kirchgang zum Hauptgottesdienst in der Trinitatiskirche nahm. In dem Gottesdienst beteiligten sich auch die Vertreter der auswärtigen Brudervereine mit ihren Fahnen.

Nach Beendigung des Gottesdienstes versammelten sich die Vereinsangehörigen mit ihren Gästen am Gedächtnishügel auf dem Friedhofe, woselbst zum ehrenden Gedenken an die lieben Entschlafenen eine Kranzspende niedergelegt wurde, zu einer eindrucksvollen Gedächtnisfeier. Seiner tiefinnigen Gedächtnisrede hatte Herr Warrer Friedrich die Schriftworte 1. Buch Mose, Kapitel 28 Vers 17 zu Grunde gelegt: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes, denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“

Die Rede umrahmten Choräle des hiesigen Männerschors und gemeinsamer Gesang derlieder „Jesus, meine Zuversicht“ und „Wie wohl ist mir o Freund der Seelen“.

Zu dem abends von 5 Uhr ab im „Stern“ stattfindenden Festabend hatten sich außer den Vereinsmitgliedern mit ihren Angehörigen Gönner und Freunde des Vereins, sowie zahlreiche Vertreter hiesiger Vereine und Körperschaften eingefunden und auch die Brudervereine mehrerer Städte unseres Sachlandens hatten Vertreter zu der Doppelfeier entsandt. Die Festlichkeit wurde eingeleitet mit dem Festmarsch „Abschied der Gladiatoren“. Hiernach ergriff der Vereinsvorsitzende, Herr Otto Bräunig, das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Er hieß die Festteilnehmer, unter denen sich eine große Anzahl Mitbegründer des Vereins befand, herzlich willkommen und dankte allen, die der Einladung zu dem Ehrentage gefolgt waren. Er schloß seine Ansprache mit der Bitte, dem Vereine auch fernerhin die Treue zu bewahren und jederzeit des Wohlwunders eingedenk zu bleiben: Gottesfurcht, Nächstenliebe und Vaterlandstreue.

Wie so oft bei ähnlichen Anlässen, so hatte sich auch gestern der Scherzband freudlich zur Verfügung gestellt und brachte herrliche Gaben seines reichen Liederschates zu Gebote. Gar wunderbar durchdrängte zunächst das immer wieder so gern gehörte köstliche Lied „Sonntag ist's“ die feierliche Stille des Saales. Rauschender Beifall dankte den geschickten Sängern für ihre vortrefflichen Darbietungen. Der musikalische Teil wurde von der Kapelle in anerkannter Harmonie durchgeführt. Die Festfolge verzichtete des weiteren einige reizende Aufführungen, die von mehreren jungen Mädchen, Mitgliedern des evangel. Jungfrauenvereins, dargeboten wurden und die wohl einem großen Teil unserer Leser noch von dem Familienabend anlässlich des Gemeindegottesdienstes in schöner Erinnerung sein werden.

Seinen Höhepunkt erreichte das Fest mit der feierlichen Weihe des neuen Vereinsbanners. Auf der Bühne hatten die Festjungfrauen mit dem zu wehenden umhüllten Vereinsymbol Aufstellung genommen. Die Festrede, der sich die Weihe des Banners anschloß, hatte Herr Warrer Friedrich übernommen. Das heutige Stiftungsfest, so führte der Herr Warrer aus, ist eine Feier besonderer Art. Wir feiern das 20. Stiftungsfest. Zwar ist es allgemein üblich erst das 25. jährige Bestehen eines Vereins besonders festlich zu begehen, aber wir haben heute dadurch, daß es dem Verein vergönnt ist, gleichzeitig das neue Vereinsbanner zu weihen, allen Grund, bereits die 20. Wiederkehr des Gründungstages als besondere Festlichkeit zu feiern. Redner erinnerte sodann an die erste Sitzung vor 20 Jahren, in der eine Schar von etwa 60 Glaubensgenossen vereinigt gewesen sei, um das geplante Werk zu begründen. Trotz einiger Widersprüche und zweifelhafter Stimmen, die damals laut geworden seien, habe man sich nicht beirren lassen und sei freudig vorgegangen. Ein treuer Glaubensgenosse, ein Dresdner Postbeamter, sei nach Niesha gekommen, um helfend die Hand zu reichen. Trotz aller Anfeindungen sei der Verein gewachsen, der immer mehr auch durch wohlgeleitete Familienabende werdend hervorgetreten sei. Und bereits nach einem Jahre habe er dem Landesverband Evangelisch-nationaler Arbeitervereine beitreten können. Ueber die unvermeidlichen Kinderkrankheiten hinweg habe der Verein rüstig vorwärtsgeritten können. Von zielbewußten Männern geführt sei er vorwärts gegangen bis zum heutigen Festtag. Heute nun, am Tage der Bannerweihe, erhalte auch der Verein seine besondere Weihe.

In seinen weiteren Ausführungen behandelte Redner zunächst die Frage: Was ist die Bannerweihe? und ging dann kurz auf die Bedeutung des Namens „Evangelisch-nationaler Arbeiterverein“ ein. Der Verein sei eine aus evangelischen Männern und Frauen bestehende Vereinigung aus dem Arbeiterstande. Von gegnerischer Seite komme des öfteren der Vorwurf, der Verein sei kein Arbeiterverein, da in ihm nicht ausschließlich „Arbeiter“ vertreten seien; er trage deshalb fremde Namen zu Unrecht. (Er Redner) müsse aber antworten, daß wir doch wohl alle Arbeiter seien, gleichviel ob einer seinem Beruf mit schuldiger Hand ausführe oder durch Werkstattdienst sein Dasein friste. Viele Männer aus dem Stande der geistigen Arbeiter unterstützten erfreulicherweise durch ihre Zugehörigkeit die Bestrebungen der Evangelisch-nationalen Arbeitervereine, und dies sei auch im hiesigen Verein der Fall. — Evangelischer Arbeiterverein. Redner wies hin auf ein bedeutungsvolles christliches Bildnis, das uns zeigt, wie ein gläubiger Arbeiter mit Weisheit und Mäßigkeit und beim Herrn sein Ziel sucht. Auch wir müßten und würden darnach streben, mit Jesus Christus innige Fühlung zu haben, nicht nur in den Freizeitmomenten, sondern auch im Alltagsleben. Evangelisch sein, heißt auch, die Brüder lieben. Einen für alle — alle für einen. National sein, heißt Vaterlandsliebe. Gottlos sei der vaterländische Sinn noch nicht ausgekoren; es habe jetzt den Anschein, als wachse die Liebe zum Vaterland immer mehr. — Das Banner trage in den Ecken das Eisenkreuz. Die Ecken ist das Sinnbild des deutschen Volkes. Jeder Verein, und so auch der unsrige, ist ein Zweig der deutschen Eiche. Die Eichenpflanzen, die sich an der deutschen Eiche hinaufschlingen versuchen, müssen entfernt werden. — Ueber all unser Tun müsse die Losung stehen: Treue und Arbeit!

Das Banner trage aber auch Vorbeeren als Schmuck. Es ist das Vorbeerbild der Evangelisch-nationalen Arbeitervereine. Auch die Nieshaer evangelischen Arbeiter haben sich zu einem Verein zusammengeschlossen. Zusammenfassung und Organisation ist nötig. Redner hat die Vereinsgenossen, das Gelübde abzulegen: Wir wollen unseren Weg weitergehen und die Bestrebungen der Evangelisch-nationalen Arbeitervereine unterstützen über alle Verbände hinweg. Der

Herr Warrer schloß seine Begrüßungsrede mit den Worten: Und nun mag unser Banner selbst zu uns reden in seiner Stimm, aber herbebringenden Rede.

Nach der erlauteten Entfaltung des schönen Banners weihte Herr Warrer Friedrich dasselbe mit folgenden Worten:

„Du Banner sei geweiht als Symbol des Evangelisch-nationalen Arbeitervereins Niesha und Umgegend, als Symbol treu-evangelischer Bestimmung und treu-vaterländischen Sinnes, als Symbol des Geistes, der in dem Verein leben und ihn beleben soll, und führe ihn auf sicherer Bahn vorwärts in dem Streben nach seinen edlen Zielen. Das wolle Gott!“

Nach Verpflichtung des Bannerträgers und der Begleiter erreichte der erhebende Weisheit sein Ende.

Nach dem gemeinsamen Gesange des „Bannerliedes“ wurde von Fräulein Margarete Neßfeld folgender feierliche Vortragsvortrag:

Heut wird von uns ein großes Fest begangen. Bei dem die Freude doch das Haupt schwingt; Ein Fest, aus frohem Sinn hervorgegangen, Das seine Eulogie der Treue bringt. Manch Fährnis stellt im Leben sich entgegen Dem Aufwärtsstrebenden, doch wer nicht sagt, Der hohen Mut bewahrt auf allen Wegen, Der wolle wagt, bevor er fährlich magt, Dem muß sich jeder Wolfenwacht lichten, Der noch verbüllt der Sonne heißen Schein; Doch wer verweilt, wird sich selber richten; Denn er gesteht die eigene Schwäche ein. Auch dem Vereine nahen finstere Stunden Des Mißgeschicks, der Trübsal und der Not, Doch hat er stets sie siegreich überwunden, Soll strahl ihm nun der Freude Morgenrot. Was ihn zum Sieg verhalf, das war die Treue, Mit der ein jedes Glied fest zu ihm stand; Was ihn zusammenhielt? Das stets aufs neue Die Freundschaft eine Stätte in ihm fand. Er hat gestrebt, er hat gekämpft, erungen, Vor Augen stets sein ideales Ziel. Manch erstes Wort ist schon in ihm erklingen Und oft erklaute er der Freude Spiel. Das Wissen fördern und die Freundschaft heben, Das ist das Ideal, das hell in ihm stets winkt; Das sind die Ziele, die er sich gegeben, Das ist der Schwur, der heut' aus neu' erklingt. Wir wollen dem Wissen unser Kräfte bringen, Wir wollen Freunde bleiben fort und fort, Erlassen wollen wir nie in ernstem Ringen, So wahr und heilig deutsches Manneswort. Das heutige Fest mög unserm Streben gleichen, Ernt' sei der Sinn und froh die Melodie; Es stehe in der Freude beßrem Zeichen, Es sei ein Fest der schönsten Harmonie.

Angelächts des nunmehr geweihten Banners richtete der Vereinsvorsitzende herzliche Worte des Dankes an die dem Vereine noch angedörenden Mitbegründer und teilte mit, daß man beschlossen habe, ihnen in dankbarer Anerkennung für die dem Vereine erwiesene Treue als sichtbares Zeichen eine blaueweisse Schleife mit der silbernen „20“ zu überreichen. Die Namen der Jubilare sind folgende: Warrer Friedrich, Hermann Wöskel, Robert Seifert, Max Wänig, Otto Berg, Warrer Wittig-Bausch, Friedrich Schulz, Carl Bräuer, Franz Schirmer, Warrer Dr. Venz-Weida, Franz Daniel, Friedrich Sieler, Kommerzienrat Schönberg, Oscar Dantusch, Franz Feinze, Frau Weher, Louis Bergt, Max Stelzer, Oswald Ruff, Robert Spiegelbauer, Wilhelm Wausch, Warrer Bedt, Reinhold Hammisch, Alwin Wänig, Emil Beyer.

Nachdem die also Gedächtnis noch mit einem blühenden Blumensträußchen geschmückt worden waren, schätzte Herr Warrer Friedrich namens aller, denen die Ehreung zuteil geworden war, herzlichsten Dank ab und gelobte aufs neue, dem Vereine und seinen Bestrebungen für alle Zeiten die Treue zu wahren.

Unter herzlichster Bewillwünschung und feigen Ansprachen wurden nunmehr dem Vereinsvorsitzenden zahlreiche Ehrengeschenke für das neue Banner überreicht. Die Frauen des Vereins schenkten eine geschmackvoll gearbeitete Bannerschleife mit eingetragener Widmung. Von den Vertretern der Brudervereine Ditzsch, Weizen, Weinböhm, Leipzig-Altenhöfer, Kreisverband der Dresdner Evangelisch-nationalen Arbeitervereine, Leuben-Miederleiblich, Leipzig-Gohlis, Köpfigendroba wurden Fahnenmängel überbracht, außerdem überreichten Fahnenmängel die Vertreter der Vereinten Militärvereine von Niesha, Poppitz-Wergendorf und Wausch, des Turnvereins Niesha, der Gesellschaft „Eintracht“, des Vereins Ergeberger und Bogaländer. Das freiwillige Rettungskorps Niesha ließ ein herrlich gehaltenes Glückwunschschreiben überreichen, während der Landesverband Sachsen der Evangelisch-nationalen Arbeitervereine Bilder und Karten zur Stärkung der Vereinsbibliothek als Festgeschenk übermittelte. — Für all die ehrenden Beweise inniger Freundschaft dankte der Vereinsvorsitzende herzlich.

Die Schlussansprache hielt Herr Warrer Bedt. Er ging aus von dem Vorwurf, der immer wieder gegen die Kirche erhoben werde, sie habe sich nicht um die soziale Not gekümmert, habe durch Gleichgültigkeit die Massen der Arbeiter sich entzweit. Dieser Vorwurf, der in einzelnen Fällen zutrifft, dürfe jedoch nicht der gesamten Kirche gemacht werden. Bei der Unterlegung dieser Frage müsse immer im Auge behalten werden, ob denn auch die Massen sich hätten von der Kirche führen lassen wollen, selbst wenn sie rechtzeitig mit einem sozialen Programm auf den Plan getreten wäre. Der Redner erinnerte an die Bestrebungen Friedrich Neumanns, Rudolf Sobius und anderer Großen, eine christlich-soziale Partei zu gründen, um die Führung der Arbeiter zu gewinnen und an der Lösung der sozialen Frage auf dem Boden der christlichen Weltanschauung zu arbeiten. — Aber die Versuche hätten nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die Massen waren da zu finden, wo man die glänzendsten Verlockungen machte und die Weltanschauung des Unglaubens predigte. — Gleichwohl dienten diese Versuche der Bildung evangelischer Arbeitervereine. Uns habe die Kirche immer getan. Sie habe den Geist der Ehrlichkeit und der Liebe gelehrt. Sie habe vor Hochmut und vor Haß gewarnt und stets betont, daß man auch im geringsten Menschenlinde die Seele, die Verschämtheit achten und ehren müsse. In Zukunft stehe auch die Kirche vor neuen Aufgaben und werde an der sozialen Frage ernstlich mitzuarbeiten haben. — Große und schwierige Probleme gelte es zu lösen. — Für sie sei es aber die wichtigste Aufgabe, die sozialen Gegensätze zu mildern und dann vor allem die großen Ewigkeitsgaben in die Herzen zu pflanzen. Unablässig werde sie die Menschen ermahnen: „Vergeht nicht, daß ihr eine Seele habt“, und „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“. — Hier mitzuhelfen, diese großen Gedanken und Ziele zu verkünden, verböndend zu wirken, daß, Haß und Spott nicht zu scheuen und darauf hinzuweisen, daß die Kirche über den Parteien stehend gleichwohl eine Freundin und Helferin des 4. Standes sein wolle und darum auch das Vertrauen desselben verdiene, sei eine wichtige Aufgabe der evangelischen Arbeitervereine. Und daß der evangelische Arbeiterverein von Niesha in diesem Sinne mitwirkte, daß ihm unter dem neuen Banner eine leuchtende Zukunft beschienen sein möge, das sei der Wunsch aller. Der Redner schloß seine sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen mit dem Worte: „Dankbar schiedlich, mutig vorwärts, gläubig aufwärts“, und knüpfte

hieran Worte herzlichsten Dankes an alle, die sich bei Ausgestaltung des heutigen Festes bereitwillig zur Verfügung gestellt hatten.

Ein frohherziger Haß beschloß die Festlichkeiten, die gemäß allen Teilnehmern eine angenehme Erinnerung bleiben werden. — Auch wir wünschen dem Evangelisch-nationalen Arbeiterverein ein festes Gelingen und Wachsen.

## Vertilgung und Sühne.

Niesha, den 27. Oktober 1924.

Der Ausnahmezustand aufgehoben. Auf Vorschlag des Reichskabinetts hat der Reichspräsident, wie bereits am Sonnabend gemeldet, die bisher auf Grund der Verordnung vom 28. Februar 1924 und ihrer Ergänzungen bestehenden Ausnahmezustandsbestimmungen durch eine Verordnung vom 25. Oktober 1924 aufgehoben, die am Tage nach der amtlichen Verkündung, also am 27. Oktober, in Kraft tritt. Damit sind die in diesen Verordnungen ausgesprochenen Beschränkungen für das Versammlungsrecht, für das Vereins- und Versammlungswahlrecht u. s. w. weggefallen. Die Reichsregierung hofft, daß die von ihr wiederhergestellte Freiheit, namentlich des Versammlungsrechts, nicht erneut zu Störungen führt, und daß der bevorstehende Wahlkampf von allen Parteien in einem Rahmen geführt wird, der Erfütterungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vermeidet.

Unveränderte Novembermiete. Von zweiseitiger Seite wird mitgeteilt, daß die Novembermiete in derselben Höhe erhoben wird, wie die Miete im Oktober.

Von der Eisenbahn. Am 27. Oktober hält Schnellzug 71 ab Niesha 8,23 vormittags zum Ein- und Aussteigen von Reisenden in Wülknitz. — Am Reformationsfest, 31. Oktober, wird der Personenverkehr wie an Sonntagen durchgeführt. — Ferienzug Osterwerda-Niesha verkehrt ab 27. Oktober zwölf Minuten später, bis 11,35, künftig 11,47 abends Ankunfts in Niesha.

Wieder ein Fahrraddiebstahl. Am Sonnabend, den 25. ds. Mts., nachm. gegen 1/8 Uhr, ist vor der Eisenbahnstation von Lohmann, hier, Hauptstraße 81, ein Damenfahrrad, Nummer unbekannt, Marke Verito, schwarzlackierter Rahmenbau, beral. Felgen, Markenrad mit Rad übertrieben, Glöde mit der Aufschrift Karl Weimann-Seerhausen, hinterer Teil des Sattels durchgehewert, Lenkstange verstellbare Koffertasten, gestohlen worden. An dem Damenrad ist ein abnehmbares Gepäckhalter angebracht gewesen, auf den eine graue Silberpappschachtel geschnürt gewesen ist. Als Täterin kommt eine Unbekannte, die 17 bis 18 Jahre alt, 1,65 bis 1,68 m groß, von mittlerer Statur, blaues Gesicht, hellbraunes Kopfhaar und mit einer weißen Mütze und vermutlich mit einem grauen Mantel bekleidet gewesen ist, in Frage. Sie hat an den Seiten kleine Löcher beiseite und bei sich eine aufgebaute Glanledertasche in der Größe einer Altentafel getragen. Diese soll auch schwer gewesen sein. Die Täterin hat das gestohlene Damenfahrrad bis gegen 7 Uhr abends in dem Durchgang, der durch das Kaufhaus von Tropowitz führt, und durch das Grundstück des Gastwirts Oswald Thiere führt, eingeklinkelt gehabt. Dort hat sie auch von dem Gepäckhalter die Silberpappschachtel und den Bindfaden entfernt und zurückgelassen. Aus ihrem Verhalten hat man geschlossen, daß sie nach der Entkennung des Fahrrades auf jemand gewartet hat. Sie ist gegen 7 Uhr mit dem gestohlenen Fahrrad spurlos verschwunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie sich mit dem gestohlenen Fahrrad direkt nach dem Bahnhof begeben oder das Fahrrad in hiesiger Stadt nochmals irgendwo eingeklinkelt hat. Diejenigen Personen, die über die Unbekannte und über den Verbleib des gestohlenen Damenfahrrades sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich beim hiesigen Kriminalposten zu melden.

Volkshochschule. Die am 18. dieses Monats im Informativteil angezeigte Arbeitsgemeinschaft „Von der Urzelle zum Menschen“ hat einen sehr erfolgreich verlaufenden Anfang genommen. Der Leiter, Dr. Kunze, versteht es in hervorragendem Maße, die Teilnehmer zur Mitarbeit herauszulocken und sie in die Erkenntnisse der Entwicklungslehre einzuführen. Neue Hörer können ab morgen Dienstag noch mit vollem Verdanknis im Naturkundemuseum der Oberrealschule teilnehmen.

Deutscher Abend. Die Ortsgruppe Niesha und Umgegend vom Völkisch-Sozialen Block Sachsen hatte für Sonnabend, den 25. Oktober, zu einem Deutschen Abend eingeladen. Der Einladung war man zahlreich gefolgt, wenn auch der geräumige „Stern“-Saal nicht voll besetzt war. Im Mittelpunkt des Abends, der noch durch beifällig aufgenommene Konzerte und durch Ansprachen ausgefüllt wurde, stand der Vortrag des Herrn Kapitänleutnant v. Wüke über dessen „Erfahrungen auf der „Emden“ und „Peycha““. Der Redner vertrat es prächtig, seine Zuhörer in reichlich zweifelhafte Vorträge, der oft von drastischem Humor durchflochten war, zu fesseln, und der köstliche Beifall am Schluß des Vortrags bewies, daß wohl alle Anwesenden von dem Gehörten und Gesesehenen hochbefriedigt waren. Der Vortragende führte seine Zuhörer zurück in die Tage vor nunmehr zehn Jahren, da deutsche Kriegsschiffe, wie die „Emden“ bei unseren Feinden Schrecken und Bewunderung verbreiteten. Bei Kriegsbeginn lag der kleine Kreuzer „Emden“, dessen Kommandant Kapitän v. Wüller und der Vortragende erster Offizier des Schiffes war, mit dem Geschwader des Grafen v. Spee in Ostasien. Die „Emden“ wurde als einziges Schiff nach Westen entandt, um im Indischen Ozean Kapertkrieg zu führen. Am 10. September langte das Schiff im Operationsgebiet an. Mit dem Erscheinen der „Emden“, die durch List einem schnellen Enternen als deutscher Kreuzer vorgebeugt hatte, hörte plötzlich die Handelschiffahrt auf. Der Kreuzer besuchte alsbald den indischen Hafen Madras, um dort große Dampfer in Brand zu stechen. Redner schilderte, wie die Engländer hatten verkündet lassen, die „Emden“ sei vernichtet worden und aus diesem Anlaß große Freudenfeiern hielten. Die Kaperei der „Emden“ ging aber von neuem los. Durch das lange Seefahren war die Beladung jedoch gewungen, Mitte Oktober 1914 an einer kleinen Insel vor Anker zu gehen. Die Bewohner der Insel wußten noch nichts von der Lage, weshalb der „Emden“ Besatzung zu ihrem Erstaunen freundliche Begrüßung zuteil wurde. Der Kapertkrieg ging weiter und abermals hörte die Handelschiffahrt auf. Viele feindliche Schiffe verfolgten die „Emden“. Bei Sonnenaufgang des 27. Oktober lief sie in den von Handelschiffen dichtgefüllten Hafen von Penang im Indischen Ozean ein. Witten unter den Handelschiffen lag ein abgedientes russisches Kriegsschiff. Ein von der „Emden“ abgefeuertes Torpedo traf den Russen im Hinteren. Nunmehr wurde die „Emden“ von drei Seiten beschossen. Ein zweites Torpedo zerschlug den Russen in zwei Stücke und brachte ihn zum Sinken. Auch ein französisches Torpedobootgerätor, der in den Kampf eingegriffen hatte, wurde



**Erfolgreiche Dauerfahrt  
des Luftschiffes „Zhenandoah“.**

Das Luftschiff „Zhenandoah“ hat nach Zurücklegung von 9000 Meilen auf der Fahrt zum Stillen Ozean und zurück den Heimatboden gestern morgen um 4 Uhr wieder erreicht. Die Offiziere sprachen mit hoher Anerkennung von den Leistungen des Luftschiffs.

**Handel und Volkswirtschaft.**

Die Außenhandelsstelle für Lederwirtschaft, der bereits seit längerer Zeit die Befugnis zur Erteilung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen entzogen ist, wird durch eine im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Verordnung des Reichswirtschaftsministers endgültig aufgelöst. Soweit Waren aus dem Ausfuhrverbotgebiet dieser Außenhandelsstelle nach einem Ein- oder Ausfuhrverbot unterliegen, ist für Ein-

und Ausfuhrbewilligungen der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung zuständig.

**Marktpreise.**

Auf dem Großhändler Wochenmarkt hielten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Äpfel 8-15 Pf.; Holunderbeeren 10-20 Pf.; Birnen 5-10 Pf.; Butter, Stück 1,10-1,20 Pf.; Eier, Stück 18-20 Pf.; Schellfisch o. R. 50 Pf.; Weißfische 20 Pf.; Serringe, grüne, 25 Pf.; Karotten, Wäcker 10 Pf.; Kartoffeln 3,5-4 Pf.; Blumenkohl, hiesiger, Kopf 30-35 Pf.; Kohlrabi, Kopf 5-15 Pf.; Koftraut, hiesiges, 15 Pf.; Weikraut, hiesiges, 8-10 Pf.; Weikraut 10-15 Pf.; Macerettich 70 Pf.; Röhren 8-10 Pf.; Rüsse 40 bis 60 Pf.; Pilze, gemischt, 50 Pf.; Weißlinge 60 Pf.; Sandgrünchen 60 Pf.; Rettiche, Stück 5-10 Pf.; Kürbis 6-8 Pf.; Kohlrüben, Stück 4-5 Pf.; Sellerie 10-30 Pf.; Spinat 15 bis 20 Pf.; Tomaten 10-15 Pf.; Weintrauben, hiesige, 35 Pf., italienische 30 Pf.; Zwiebeln 20 Pf., Rote 60 Pf.

Wichtigste festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 26. Oktober. Weizen und Cerealien pro 1000 kg, feinst pro 100 kg. (In Goldmark bei Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 205-210, mecklenburgischer —. Roggen, märkischer 195-200, mecklenburgischer 195, westpreussischer —. Gerste, Futtergerste 200-215, Sommergerste 230-240. Hafer, märkischer 170-180, pommerischer —, westpreussischer —. Mais, loco Berlin, Wagon frei Hamburg —. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über 1000) 28-32. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 27,50-31,50. Weizenkleie, frei Berlin 12,50-12,80. Roggenkleie, frei Berlin 12,50-12,80. Haas 390-400. Weizen 390-400. Victoria-Größen 33-37, kleine Spezial-Größen 24-26. Futtererbsen 19-20. Weizen 17-18. Ackerbohnen 20-22. Wicken 18-20. Lupinen, blaue 14-15, gelbe 16-18. Serradella alte 14-15, neue 20-24. Kapstücken 15,80. Weizen —. Trossenkügel 10. Vollwertige Zuckerschnitzel —. Zorfmelasse 30/70 —. Kartoffelkoden 15.

**ist dies**  
**und das**  
**kauf!**

**Das Schmelz**

**PALMIN**  
Feinstes Cocos-Speisefett

**Bereinsnachrichten**  
Märg.-Luisen-Bund. Mittw. Säch. Hof Vork.-W. Wehr-Wolf Riess. Mittw. 7,8 Uhr. im Stern. Sängerkreis. Damen- und Männerchor morgen Dienstag abend 8 Uhr im Stern. Operette-Solisten vollauffia.

**U. T. Goethestraße.**  
Heute Montag nur einen Tag:  
**„Frühlingsfluten“.**  
Dienstag bis Donnerstag:  
**„Das Abenteuer von Sagossa“**  
ein unübertreffliches Meisterwerk deutscher Regie-Darstellungskunst in 6 gewaltigen Akten. — Vorführungen 7 und 9 Uhr.

**Zentraltheater Gröba.**  
Heute Montag nur einen Tag:  
**Lotte-Neumann-Filmoperette**  
**„Die Brigantia von New-York“.**  
Dienstag bis Donnerstag der große Bavaria-Film  
**„Zwischen Liebe und Macht“**  
ein Drama aus dem Schmugglerleben in 6 Akten. — Vorführungen 7 u. 9 Uhr.

**Saatkartoffeln**  
300 Zentner frühe Rosen von hellem Sandboden, empfohlen  
**G. Grubbe, Bismarckstr. 35a, Tel. 652.**  
Gute Zweifelskartoffeln bei Obiaem.

**Pianos, Harmoniums Sprechapparate**  
mit Federdruck oder elektrisch haben Belauf von der Weltfirma  
**Max Horn, Zwickau Spiegelstraße 23.**  
Liefert nach 36 Weltstaaten. Besonders günst. Zahlungsbedingungen. Katalog umsonst. Harmonium mit eingebaut. Spielapparat, wo jedermann sofort ohne Notenkenntnis 4stimmig spielen kann, schon von M. 275 an. Vertreter gesucht.

**Hohen Verdienst**  
bringt die Vertretung eines Hamburg-Altonaer Lebensmittel-Versandgeschäftes. Verkauf an Private, Vereinigungen, Anstalten und dergl.  
Meldungen unter H. N. 7520 an **Rudolf Mosse, Hamburg I**, erbeten.

Jüngeres, sauberes und ehrliches Mädchen für einige Stunden vormittags für sofort gesucht.  
**Frau Otto Schulte, Riess, Bismarckstr. 3.**  
Für die Nachmittagsstunden 2-7 Uhr wird ein möglichst gebildetes, ganz zuverlässiges (auch älteres) **Fräulein** für 8 Tage. Kind gesucht. Näheren Details erwünscht. In erste im Tauch. Riess.

**Privatschwester**  
— m. staatl. Anerk. — sucht passend. Wirkungsfeld, am liebsten Säuglingspflege. Off. erb. unt. B 1777 Postf. Gröba.

**Lehrlingsgesch.**  
Für mein kassabendes Kolonialwarengeschäft m. Kaffee-Rösterei suche ich für Ostern 1925 einen **Lehrling** mit guter Schulbildung.

**Walter Biebertorn**  
Großhändler  
Meißner Str. 16. Tel. 193.  
Ich litt 18 3 Jahren an geistlichem Ausflieg mit durchbarem **Geist. Jüdem** durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Tablette habe ich das Übel völlig beseitigt. P. S. Völk. -Berg. Dazu Zucker-Creme (nicht fettend u. fettlos) im Bad, Apothek., Drogerien u. Parfümerien.

Stadt-Apothek, Hauptstr. 66  
C. Förster, Central-Drogerie, A. B. Hennicke, Mediz.-Drogerie, H. Blumenthal, Parfümerie  
Tüchtige Balkenwerkleute suchen sofort oder später in Riess oder Umgebung gutachendes **Restaurant oder Cafe** zu pachten oder zu kaufen. Bei Kauf kann ein schuldenfreies schönes Grundstück mit übergeben werden. Angebote unter W 1753 an das Tauchblatt Riess.

Winterüberzieher für 14- bis 15 jähr. pass. Briefmarkensammlung preiswert zu verkaufen **Bismarckstr. 61, 3. r.**  
1 geb. Damenrad  
2 geb. Herrenräder billig zu verkaufen Hauptstr. 73. Fahrrad-Obli.

Heute abend 8 Uhr **Esperanto** Postalozschule

**Restaurant Elbterrasse**  
Guter preiswerter Mittagstisch

**Kraut**  
in großen und kleinen Vollen verkauft  
**Saniich, Bergendorfer.**  
In meinem Total-  
**Musverkauf**  
im früheren Restaurant **„Stadt Freiberg“** habe ich noch einen großen Vollen **Sinoleum-Läufer, 90 bet Stoff-Läufer Tisch-Sinoleum Leder-Tuche Wachs-Tische Tischedecken** zu spottbilligen Preisen.

**Fa. G. Motika**  
Anb. G. Kaiser.  
Aus direkter Ladung empfehle hochfeine **Bratheringe** in ganzen und halben Dosen **Hering I. Gelee Rollmops Sardinen** sehr vorteilhaft für Wiederverkäufer.

**Fritz Beschelt**  
Bismarckstr. 19.  
N. Schellisch Nabliak Seelachs Goldbarich frische grüne Serringe.  
**Clemens Bürger.**  
Dienstag Veranmlung nach der Turnstunde **Hotel Kronprinz.**  
Western abend 7/7 Uhr verchied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater

**Otto Richard Lohse**  
im Alter von 45 Jahren. Gröba, Weststraße 10, 27. Oktober 1924.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

**200 Mark Belohnung**  
Sichere ich demjenigen zu, der mir den Spihubden, welcher in letzter Nacht mittels Drahtschere den Baum geschnitten, in meine Baumschulen eingestiegen und Nadelnbockstämme gestohlen hat, so namhaft macht, daß er gerichtlich bestraft werden kann. Vor Ankauf wird gewarnt.  
**Wintert, Baumschulen**  
Baustr. Riess. Ruf 729.  
**Arbl. Schlaffelle gesucht.**  
Off. u. A 1776 a. Tabl. Riess.  
**Suche kleinen Laden**  
zu pachten. Wohnungstausch vorhanden. Off. unt. C 1778 an das Tabl. Riess.  
Bett. möbl. Zimmer frei **Schützenstr. 33, v. l.**  
Schlafstelle für 2 Herren frei **Pöppiker Straße 49.**

**Am tliches.**  
**Vakanzwagen**  
nimmt am 29. Oktober gegen mäßige Berechnung Güter mit nach Riess und Coswig. **Gadwert.**  
Für die zu unserer Vermählung dargebrachten schönen Geschenke und Glückwünsche danken herzlich zugleich im Namen der Eltern.  
**B a h r a, 27. Oktober 1924.**  
**Arthur, Dämig u. Fran geb. Kunath.**

Für die innige Teilnahme beim Ableben unserer unvergesslichen Mutter, der Frau **Privata verw. Teuber** sagen wir Kinder für die letzte Liebe unseren tiefgefühlten Dank.  
**Riess a, am 27. Oktober 1924.**  
**Die Hinterbliebenen.**

Am Sonntag, den 26. Oktober, verschied nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Privatus  
**Herr Stellmacher-Ehren-Obermeister**  
**Georg Heinrich Möbius**  
im 66. Lebensjahre. In tiefer Trauer  
**Marie Möbius geb. Zschernig**  
**Familie Hans Möbius**  
**Familie Oskar Möbius**  
**Familie Fritz Möbius**  
**Familie Gerhard Günther.**  
Riess, Wettinerstraße 19, am 27. Oktober 1924.  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2/3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Am 25. Oktober, abends 7/6 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein inniggeliebter, herzensguter Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel  
**Herr Kaufmann Georg Moritz**  
im 34. Lebensjahr. Im tiefsten Weh  
**Frieda Moritz geb. Kern**  
im Namen der Hinterbliebenen.  
Riess, Hauptstr. 2, am 27. Oktober 1924.  
Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Politische Tagesübersicht.

Eine Münchener Landesvertretertagung des Völkischen Blocks... Eine Münchener Landesvertretertagung des Völkischen Blocks...

Einführung des Wohnungsbaukredits auch in Preußen... Einführung des Wohnungsbaukredits auch in Preußen...

Zu dem Besuch des ehemaligen deutschen Kronprinzen... Zu dem Besuch des ehemaligen deutschen Kronprinzen...

Zusammenkünfte anlässlich des republikanischen Tages in Potsdam.

W Potsdam. Gekerk veranstaltete das Reichsbanner... W Potsdam. Gekerk veranstaltete das Reichsbanner...

Verlin. (Funkspruch.) Heber die Vorgänge nach der... Verlin. (Funkspruch.) Heber die Vorgänge nach der...

Reichspräsident Ebert an das Reichsbanner.

W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in... W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in...

Die Wahlen zur Hamburger Bürgerschaft.

W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in... W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in...

W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in... W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in...

W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in... W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in...

partei 76 482, jetzt 74 804 Stimmen, für die Deutsch... partei 76 482, jetzt 74 804 Stimmen, für die Deutsch...

Was kosten die Wahlen?

Ein Mitglied der Redaktion des „Berliner Börsenkurier“... Ein Mitglied der Redaktion des „Berliner Börsenkurier“...

Eine Rede Dr. Stresemanns.

W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in... W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in...

Für die Deutsche Volkspartei komme keine andere... Für die Deutsche Volkspartei komme keine andere...

Die 26prozentige Ausfuhrabgabe muß fallen.

W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in... W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in...

Gegen die Erhebung der Reparationsabgabe durch Frankreich.

Die Erhebung einer Reparationsabgabe bei der Einfuhr... Die Erhebung einer Reparationsabgabe bei der Einfuhr...

Sanktion werden die Abwicklung von Geschäften zwischen... Sanktion werden die Abwicklung von Geschäften zwischen...

Die Vorbereitung der Steuerreform.

W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in... W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in...

Ueber deutsch-französische Handelsbeziehungen.

W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in... W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in...

Nach zehn Jahren, in deren Verlauf die Interessen... Nach zehn Jahren, in deren Verlauf die Interessen...

Nach dem provisorischen Handelsvertrag soll ein... Nach dem provisorischen Handelsvertrag soll ein...

Neue Preisabbaumaßnahmen des Reiches?

W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in... W Potsdam. Anlässlich des republikanischen Tages in...

Edelster deutscher Weinbrand:

Scharlachberg Meisterbrand

Weinbrennerei Scharlachberg A. G. Singen a Rhein.

Vertreter: Rudolf Käufer, Dresden-A., Telefon 33582, Marschallstrasse 37.

Höher lediglich erwidert worden, daß die geplanten Schritte wahrscheinlich stärkere Wirkung haben würden, als die ersten. Die zu unternehmenden neuen Schritte sollen aber erst nach innerer Beratung des Kabinetts eingehend erörtern und geprüft werden. Bisher verläutelt noch nichts Bestimmtes darüber, in welcher Gestalt sie zur Durchführung gelangen sollen.

### Aus der Urteilsbegründung im Leipziger Prozeß

gegen die D. C., in dem die Strafen weit über die Anträge des Reichsanwalts hinausgingen, ist folgendes mitzuteilen: Die Organisation werde in den Sitzungen als eine Geheimorganisation bezeichnet, als ihr Ziel sei der Kampf gegen die antinationale Weimarer Verfassung hingestellt. Veräter sollten mit der Deme bestraft werden. Nach Ueberzeugung des Gerichts sei dies nur so zu verstehen, daß Veräter damit rechnen könnten, mit dem Tode bestraft zu werden. Außerdem seien die Mitglieder in den Sitzungen zum unbedingten Gehorsam gegen die Führer verpflichtet worden. Gleichgültig, ob diese Sitzungen festbeschlossen waren oder nur einen Entwurf darstellten, die D. C. habe jedenfalls ganz in ihrem Sinne gehandelt und den schärfsten innerpolitischen Kampf gegen die Verfassung geführt. Festgestellt sei weiter, daß die beiden Erzbergermörder in der D. C. unter Leitung des Angeklagten von Küllinger tätig waren. Nach Auffassung des Gerichts sei bei den Verurteilten der Tatbestand des § 128 (Weheimbündelei) in vollem Umfang erfüllt. Das Republikstüßgeheim könne gegen sie allerdings nicht angewandt werden, weil die Auflösung der D. C. vor dem Erlass dieses Gesetzes erfolgte. Beim Strafmaß mußte berücksichtigt werden, daß zwar die Organisation nicht, wie in der Presse behauptet wurde, eine Mörderzentrale darstelle, daß aber beim Erzbergermord, beim Rathenauer und beim Scheidemannattentat tatsächlich Mitglieder der D. C. beteiligt waren. Die systematische geheime Arbeit der D. C. gegen Regierung und Verfassung lasse diese Organisation als eine sehr staatsgefährliche Verbindung erscheinen. Ihre Hege gegen die Regierung habe die Atmosphäre geschaffen, in der sich solche Exzesse wie die Erzbergermörder und die Scheidemannattentat entwickeln konnten. Wenn auch strafmildernd berücksichtigt wurde, daß die Angeklagten als frühere Offiziere in hervorragender Weise im Dienste des Vaterlandes tätig gewesen sind und zum Teil auch zum Schutze der gegenwärtigen Regierung ihre Haut zu Markte getragen haben, so konnte der Gerichtshof angesichts der Staatsgefährlichkeit der Organisation diesen Milderungsgründen nicht die überragende Bedeutung beilegen, wie es die Reichsanwaltschaft getan hat, denn — das lagte Staatspräsident Niedner mit erhobener Stimme — der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik ist dazu da und hat die Verpflichtung, die Autorität der Verfassung und der Regierung zu wahren. Er würde diese Pflicht nicht erfüllen, wenn er im vorliegenden Fall zu derartig milden Strafen kommen wollte, wie sie der Reichsanwalt vorgeschlagen hat.

#### Einpruch gegen das Urteil.

Die Liga für Menschenrechte hat anlässlich des Leipziger Prozesses gegen die D. C. an den Reichsanwalt Marx folgendes Telegramm gerichtet: „Als republikanische Organisation geben wir unserer staatsbürgerlichen Meinung Ausdruck, daß Reichsanwalt Niehammer im Leipziger Prozeß gegen die D. C. einer antirepublikanischen Stimmung Ausdruck gegeben hat, die ihn als ungeeignet zur Wahrnehmung der Justizpflege in einem republikanischen Staatswesen erscheinen lassen muß. Wir richten an Sie, als stellvertretenden Reichsjustizminister das Verlangen, gegen Reichsanwalt Niehammer disziplinarisch vorzugehen.“ gez. v. Gerlach, Bremen.

**Laxin** Ärztlich empfohlen.  
überall erhältlich. Biebert & Co. Fft.a.M.  
Bell-Luzker, Apfelmark u. Phenolphthalein.

### Straft.

Roman von C. Dreffel.

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Doch nicht, Fräulein Schäffer, ich kenne Sie längst,“ versetzte er treuherrlich. „Wir sind so ungefähr Nachbarn und Sie müssen mir nun gefallen, Sie schmeunigt heimzubringen. Das Wetter wird immer toller.“  
„Ich danke sehr, — bitte nein, mir ist jetzt viel besser, ich werde allein gehen können, mein Herr.“  
Sie machte eine kleine scheue Verneigung, die zugleich Dank und Abschied war, und setzte sich tapfer in Bewegung. Doch sie kam nicht weit, der ungemindert Sturm spielte förmlich Fangball mit der leichten Gestalt.  
„So geht's wirklich nicht, Fräulein Schäffer, bitte, nehmen Sie meinen Arm.“ Er war ihr schon zur Seite und stellte sich zunächst in aller Form vor. „Nun ist's in Ordnung nicht?“ lächelte er. „Und wenn ich noch hinzufüge, daß Ihr Hausarzt, Doktor Fresen, mein guter Freund ist, werden Sie sich meine Begleitung gefallen lassen. Denken Sie doch, wenn Sie umfallen, müßte ich Sie ja in eine Droschke packen und wie würde sich da Ihre gute Mutter erschrecken.“  
„Im Gotteswillen, sie ängstigt sich so leicht. Ich bin Ihnen ja auch sehr dankbar, Herr Doktor, fürchte nur, Ihnen Mühe zu machen.“  
„Ach still davon, ich habe den gleichen Weg, gnädiges — nein, die formelle geschraubte Anrede wollte ihm diesem hilflosen Kind gegenüber doch nicht über die Lippen. Er zog einfach ihr kaltes Händchen durch seinen Arm. „Rechnen Sie sich nur fest auf, Fräulein Traute, ordentlich fest, sonst weht der Sturm Sie mir doch noch fort. So, das ist recht, nun will ich den wilden Gesellen schon abfangen. Schnell brauchen wir nicht zu gehen, geben Sie nur das Tempo an. Und reden sollen Sie auch nicht dabei. Denken Sie, ich sei Ihr Bruder, mit dem man keine Konversation zu machen braucht.“  
Da fühlte er ein Zittern durch den schlanken Mädchenarm rinnen und er hätte sich ohrfelgen mögen, in dem armen Kind eine ungeschickt heraufbeschworene schmerzliche Erinnerung wachgerufen zu haben.  
„Verzeihen Sie,“ hat er leise, „ich — ich wollte Ihnen natürlich nicht weh tun.“  
Sie nickte stumm und legte ihren Arm ein wenig fester auf. Das sollte helfen: Ich weiß. Ich glaube, Sie sind ein zartfühlender Mensch.  
Eine Weile gingen sie schweigend durch das Schneetreiben. Ihm kam der Vergleich: „Sie ist selber so ein Schneeflöckchen, man glaubt fast, sie müsse einem in der Hand zerfließen,“ und er nahm ihr gleitendes Händchen und murmelte: „Stützen Sie sich nur fest auf.“  
Sie hauchte eine Antwort. Er fing ein Wort auf und sagte: „Schwer? Bieder Gott, Sie sind ja das reine Flaumfederchen.“

### Vermischtes.

Ein schweres Fahrstuhlunfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag im Berner Viertel der Siemenswerke am Nonnenmarkt zu Charlottenburg-Berlin. Ein mit sechs Personen besetzter Fahrstuhl, der außerdem mit einer Bohrmaschine beladen war, stürzte infolge Seilbruchs in die Tiefe. Alle sechs Insassen wurden sehr schwer verletzt.

Eine ganze Familie an Gasvergiftung gestorben. Infolge eines Gasrohrbruchs in der Burgstraße in Halle drang ausströmendes Gas von der Straße aus durch das Fenster in eine Barterwohnung. Die Familie des dort wohnenden Bauarbeiters Wetmann, im ganzen sechs Personen, kam dadurch ums Leben.

Umfangreiches Schadenfeuer. Nach einer Meldung des Montag aus Skerode im Harz brannte die dortige Eisengießerei und ein angrenzendes Wohnhaus vollständig nieder. Die Entstehung des Brandes ist noch ungeklärt.

Eine Falschmünzwerkstatt entdeckt. In einer stillen Berlin gelegenen Siedlung wurde eine vollständig eingerichtete Werkstatt für die Herstellung von Falschgeld entdeckt. Drei Personen wurden verhaftet. Die in Angriff genommene Herstellung falscher 10 Rentenmarkscheine war noch nicht vollendet. Deshalb ist dieses Falschgeld auch noch nicht in den Verkehr gelangt.

Polen verkauft Juwelen. Die polnische Regierung hat kostbare Diamanten und Perlen im Werte von 8 Millionen Dollars nach dem Haag geschickt, um sie dort durch die Antwerpener Bank auf dem großen holländischen Juwelenmarkt verkaufen zu lassen. Der Erlös ist zur Deckung von Anleihen bestimmt. Unter den Diamanten finden sich ungewöhnlich große und schöne Exemplare befinden.

Ein Revolverattentat auf den Bruder verübt am Sonnabend früh vor einem Hause in der Umlandstraße in Wilmerdorf bei Berlin ein gewisser Julius Willigut. Ein zufällig vorbeikomender Schupooffizier und ein später hinzueilender Schupobeamter schossen auf den flüchtigen Attentäter, der sich in das Haus flüchtete und sich auf dem Hausdache des 3. Stockwerks selbst eine Kugel in den Kopf schoss. Er wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht. Der Attentäter hatte vor Jahren einen Verleumdungskrieg, dessen Folgen ihm aus seinem Beruf gebracht haben, sodas er schon seit langer Zeit von seinen Verwandten finanziell abhängig geworden ist.

Automobilunfälle im Raum. Ein Bericht in der Dänischen Wochenchrift der Ärzte stellt fest, daß an vier Hunderten aller Automobilunfälle, die sich in Kopenhagen ereignen, der Alkohol schuld ist. In Dänemark ist es nämlich, ebenso wie in England vorgeschrieben, daß jeder Autofahrer, der in einem Unfall verwickelt ist, von einem Polizeiarzt auf Nüchternheit untersucht wird. Bei der überwiegenden Anzahl der untersuchten Motorfahrer ist hierbei in Kopenhagen stärkere oder geringere Trunkenheit festgestellt worden. Von 200 Führern, die vom Juni 1923 bis Juni 1924 untersucht wurden, waren 43 betrunken, bei 121 wurde leichtere Einwirkung von Alkohol konstatiert und nur 35 wurden als nüchtern befunden.

Schweres Automobilunfall. Bei Friedberg (Hessen) fuhr ein mit fünf Personen besetztes Automobil gegen eine Telegrafensäule und überfuhr sie. Der Schlichtermeister Alt aus Offenbach wurde getötet. Zwei weitere Insassen des Wagens wurden schwer verletzt.

Ein Berliner Betrüger im Süd-Expreß verhaftet. Im Süd-Expreß, der von Paris nach Paris fährt, ist der Berliner Bankbeamte Max Unger verhaftet worden. Unger war jahrelang bei einer Großbank in Berlin tätig und ist im Laufe des Sommers bei dem Beamtenabbau zur Entlassung gekommen. Er war mit den geschäftlichen Gepflogenheiten sehr genau vertraut und hatte es fertig gebracht, durch ein Scheinmandat die Bank, bei der er tätig war, zu täuschen. Es gelang ihm, indem er Papiere zum Verkauf aufgab, den Erlös dafür in Höhe von 120 000 Goldmark der Bank zu entlocken, ohne daß er die verkauften Papiere lieferte. Das ist ihm nur möglich gewesen, weil er ganz genau von den einzelnen Manipulationen unterrichtet war und seinen von

ihm ausgedachten Betrugsstreich an der richtigen Stelle einzusetzen verstand. Mit den erbeuteten 120 000 Mark reiste Unger ins Ausland.

Seltene Steuern. — Der Jungfrau-Taler. Man irrt sich, wenn man meint, daß in früherer Zeit das Steuerwesen weniger kompliziert gewesen sei als heutzutage. Im Gegenteil, die Liste der steuerpflichtigen Gegenstände, die wir im 18. Jahrhundert finden, kann kaum noch übertroffen werden. Der Kleider aus feinen Stoffen tragen wollte, mußte sich die Erlaubnis dazu gegen Bezahlung eines Reichstalers einholen; wer außerdem Gold und Silber auf den Kleidern tragen wollte, zahlte einen weiteren Reichstaler. Sämtliche Brillen mußten einen Steuerempel haben, der bis zu 25 Prozent ihres Wertes kostete. Es gab besondere Beamte, die die Brillen zu kontrollieren hatten. Nicht selten wurden den Brillanten auf den Straßen die Brillen vom Kopf gerissen, um nach dem Stempel zu sehen. Prediger, Lehrer und Kinder unter 12 Jahren waren von der Brillensteuer befreit. Ebenso mußten die Damen für ihren Kopfschmuck eine Steuer bezahlen. Auch Schuhe, Stiefel, Pantoffeln, Strümpfe, Hüte mußten versteuert werden, und zwar wurde die Steuer vom Träger, nicht vom Verkäufer oder Fabrikanten eingezogen. Es war nicht ratsam, sich in Strümpfen auf der Straße zu zeigen, wenn man nicht den Erlaubnischein bei sich trug. Wer Kaffee, Tee oder Schokolade trinken wollte, brauchte gleichfalls einen Erlaubnischein, der 2 Taler jährlich kostete. Auch jeder Wagen war steuerpflichtig. Die seltsamste Steuer aber war wohl die Jungfrauensteuer. Jedes Mädchen mußte vom 20. Jahre ab bis zur Heirat oder bis zum 40. Lebensjahre jährlich einen Taler in die Staatskasse legen! Man sieht daraus, daß nach der Anschauung jener Zeit die Schuld dafür, daß nicht geheiratet wurde, nicht, wie man heute meint, bei den Männern, sondern bei den jungen Mädchen lag. Dieser Taler — nach dem damaligen Geldwert eine bedeutende Summe Geldes — war ein mächtiger Freiwerb für den heimatlustigen jungen Mann!

Ausverbot in Sowjetrußland. Das Volkskommissariat für Änagie hat ein allgemeines Ausverbot für das ganze Gebiet der Sowjetunion erlassen. Das Verbot richtet sich vor allem gegen die bäuerliche Elite, sich bei der Begegnung durch einen Kuß auf den Mund zu begrüßen. Auch der Handkuß wird durch den Erlaß des Volkskommissariats für Änagie in Acht und Bann erklärt. In der Begründung des Verbots heißt es, daß die Sitte des Händekusses erstens im höchsten Grade unhygienisch und zweitens ein „bourgeois“ Brauch sei, der in einer proletarischen Republik keine Daseinsberechtigung habe.

Oktober  
**31**  
Freitag  
Reformationsfest

An diesem Tage erscheint das „Reife Tagblatt“ nicht.



Anzeigen für Freitag oder Sonnabend müssen in der Donnerstag-Ausgabe stehen. Größere Anzeigen sind freitags am Vortage des Erscheinens in der Tagblatt-Geschäftsstelle einzuliefern. Für „Neue Anzeigen“ ist Annahmeschluss am Ausgabe-Tage vorm 9 Uhr. Um rechtzeitige Befehlsung aller Anzeigen wird gebeten.  
**Tagblatt-Geschäftsstelle**  
Vieta, Goethestraße 59.

Jugend verschweigen. Erst als sie vor dem Gartenhaus standen, erwachte sie aus diesem traumhaften Glücksgefühl. Timäus schien geneigt, die kleine persönlich der Mutter abzuliefern, doch Traute meinte nun verlegen, Mutter möge sich dennoch erschrecken, und sie sei vor jeder plötzlichen Erregung zu hüten, wie Doktor Fresen sage. Auch die natürliche Aufforderung eines späteren Besuchs wollte ihr nicht über die Lippen, nur ihre klaren Kinderaugen sahen ihn schüchtern blickend an.  
Da sagte er herzlich: „Aber meine Frau darf sich bald einmal nach Ihrem Befinden erkundigen, nicht wahr?“  
Sie zuckte in leisem Erschrecken zusammen. Es ward dunkel in ihrem Herzen. Aber gleich darauf sah sie tapfer in die Wolke, die ihr helles Licht verdeckte und dachte: „Dieser stattliche, lebenswerte Mann hat gewiß eine wunder-schöne Frau. Es sind wohl überhaupt großartige Leute, die da in der herrlichen Villa wohnen, aber mit solchen haben wir nichts mehr gemein. Ob diese reiche, große Dame sich wirklich zu uns bemühen wird?“  
Traute bezweifelte das ernstlich und wünschte es auch kaum. In ihren jetzigen engen Verhältnissen hatte der Gedanke eher etwas Beklemmendes für sie, und so murmelte sie nur einen scheuen Dank.  
Er merkte wohl, der kam ihr nicht von Herzen, war lediglich eine Phrase der Höflichkeit, und er sah das eben noch so zutrauliche Mädchen erkannt an. Aber was war darüber zu sagen? Und so verabschiedete er sich nun ebenfalls mit einer weltmännischen Verbeugung.  
Die Abwidelung seiner Angelegenheiten, die er, um den Zeitverlust einzubringen, jetzt in Eile erledigen mußte, nahm ihn darauf so völlig in Anspruch, daß die kleine Episode im Englischen Garten ganz zurücktrat und ihm dann im Verlauf des Abends völlig entschwand.  
Es gelang ihm, rechtzeitig auf dem Bahnhof zu sein. In dem Reifschwärm des Süd-Expreß entdeckte er wirklich seines Schwagers joviales Gesicht. Das lächelte ihm schon von weitem entgegen, und sein lebhaftes Handwinken ließ ihn ohnehin auf einen freudig Kommenden schließen.  
Die Begrüßung war auch wirklich herzlich. Lorenz war mit seinem flotten Schwager, trotzdem er sein völliger Gegenpart war, im Ganzen immer gut ausgekommen. Dem schnodderigen und dabei so gutherzigen Hans Jörg konnte man nie lange gram sein, denn jede Rücksichtslosigkeit machte er durch eine Liebenswürdigkeit wieder gut.  
„So,“ sagte er, nachdem er Lorenz beinahe den Arm aus dem Gelenk geschüttelt, „nun wollen wir mal erst Fräulein Christa aus dem Sitzungszimmer rauspellen.“  
„Was, Christine im Zug? Wir erwarten sie ja erst in den nächsten Tagen. Wie geht das zu?“  
„Höhere Gewalt,“ raunte Hans Jörg ihm leunig ins Ohr. „Das heißt, ich hab sie einfach überumpelt. Sie wollte nämlich nach Hollenfund, und ich lautierte sie nach München. Als sie dahinter kam, zog sie sich grollend in ihr Alttentel zurück.“  
„Was du da wieder aussackst hast.“